

Hauptmotive

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 119-120

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- P. (Abb.64-66) „Märchenmuster“: vier Kartuschen mit tanzenden Elfen, Mundschenk, Musikanten und vornehmem Paar. Der Dekor liess sich nur auf einem einzigen Teller finden (Abb.258).
- Q. (Abb.67) „Puttenmuster“: in rechteckigen Kartuschen ist je ein Puttenpaar, dazwischen ein Mädchen-gesicht. Der Dekor ist nur auf einer ovalen, grössten bekannten Platte mit einer Länge von 42,5 cm bekannt (Abb.133).
- R. (Abb.68) „Glockenblumenmuster“. Es handelt sich ebenfalls um ein seltenes Muster, auf einer Milchkanne (Abb.159 und 160) und einem Henkelbeckeli (Abb.226 und 227). Eine sehr ähnliche Bordüre hat auch Wedgwood in England angewandt.
- S. (Abb.69) „Kleinblumiges Blumenmuster mit Päonien“ nur auf einem zylindrischen Kaffeekrug bekannt (Abb.173 und 174).
- T. (Abb.70) „Blüten- und Vogelmuster“. Nur auf einem Rahmgiesser (Abb.161 und 162) bekannt.
- U. (Abb.71) Bryoniamuster.
- V. (Abb.72) Indiamuster.

Die Liste der Randbordüren ist sicher nicht komplett. Möglicherweise kommen weitere Muster ans Tageslicht. Zumindest zeigen die Ausgrabungen im Schellerareal Scherben mit Bordüren, die sich an erhaltenen Stücken nicht mehr nachweisen lassen (Abb.73 bis 75).

Bei Erzeugnissen Schellers ist es ausserordentlich ungewöhnlich, dass bei Tellern nur der Spiegel, nicht aber die Fahne bedruckt wurde. Solch ein Teller mit blauem Druck und zwei schwarzen Linien zeigt die Abbildung 76. Es handelt sich um einen grossen Teller mit einem Durchmesser von 23,7 cm in der Art wie wir sie sonst bei den bemalten und nicht bedruckten Tellern Schellers finden.

Keine Unterteilung beim Druck in Spiegel und Fahne finden wir bei zwei Dekoren. Bei diesen Dekoren erstreckt sich der Druck über das ganze Stück. Dies ist der Fall beim grossen Rosendekor (Abb.300 bis 305) und beim Dekor mit kleinen Blüten (Abb.306-308).

Hauptmotive

Schweizer Ansichten

Typ I: Bei diesem Typ ist am unteren Rand der runden Ansicht eine Kartusche mit französischer Beschriftung angebracht. Die Schrift wird hier in die Kupferplatte der Ansicht eingraviert und ist deshalb immer vorhanden. Folgende acht Schweizeransichten lassen sich nachweisen:

„Zürich“ (Abb.80-82). Ansicht des Limmatquais und der Limmat mit Segelschiff im Vordergrund und zwei Dampfschiffen im Hintergrund. (Das erste Dampfschiff auf dem Zürichsee war 1835 die „Minerva“, das zweite 1836 die „Linth- Escher“.)

„L'école cantonale à Zürich“ (Abb.83-88). Ansicht der 1839/1842 erbauten Kantonsschule in Zürich.

„Les bains de Pfaffers“ (Abb.89-90). Ansicht des Bad Pfaffers oberhalb Bad Ragaz, wie es heute noch unverändert steht.

„Auberge sur le Righi Koulm“ (Abb.91).

„Chateau de Chillon“ (Abb.92-93).

„Hotel des Bains de Bellevue“ (Abb.94-96). Der Standort liess sich nicht eruieren, keine Beschreibung im Historisch-geographischen Lexikon passte mit der Darstellung überein.

Im Gegensatz zu den oben gezeigten runden sechs Schweizer Ansichten, sind die nächsten zwei rechteckig (17x11,5 cm) und für die Bedruckung der Aussenseiten von zylinderförmigen Kaffee-kannen vorgesehen.

„ZURICH“. (Abb.97 und 98). Ansicht des Paradeplatzes mit dem Hotel Baur (heute Hotel Savoy), Poststrasse mit Fraumünster und links die Türme des Grossmünsters.

„CHAUX DE FONDS“ (Abb.99 und 100).

Die zwei rechteckigen Ansichten von Zürich und Chaux de Fonds scheinen die einzigen des Typs I zu sein. Sie sind immer paarweise auf Vorder- und Hinterseite der zylindrischen Kaffee-kannen verwendet worden.

Typ II: Ansichten ohne Kartuschen mit oder ohne separat gedruckter Beschriftung: Bei diesem Typ existieren die Ansichten auf kleineren Tellern (Dessertteller) aus Platzmangel meist ohne separat gedruckter Beschriftung, während auf grösseren Tellern die Ansicht mit oder ohne Beschriftung vorkommt.

„Andermatt“ (Abb.101). Bach, Brücke und Häusergruppe vor Bergpanorama.

„Ems und Feldberg“ (Abb.102 mit Beschriftung, Abb.103 ohne Beschriftung). Ansicht des Ortes Ems im Kanton Graubünden, 10 km von Chur gelegen, im Hintergrund Rheinansicht.

„Splügen“ (Abb.104). Ansicht des Bündnerdorfes Splügen, im Vordergrund der Hinterrhein mit gedeckter Holzbrücke.

„Le Pont du Diable“ (Abb.105). Die 1830 gebaute Teufelsbrücke über der Reuss.

„Rosenegg“ (Abb.106-109). Dorf mit Chalets und Kirche, im Hintergrund hohe Berge, es dürfte sich dabei um das Rosegtal bei Pontresina handeln.

„Chapelle de Guillaume Tell“ (Abb.110-111). Ansicht der Tellskapelle mit Segelschiff.

„Wasserstelz chez Kaiserstuhl“ (Abb.112).

„St.Jacob chez Bâle“ (Abb.113). Im Vordergrund Denkmal, im Hintergrund Stadt Basel.

„Montreux“ (Abb.114-116). Ansicht der Kirche über dem Genfersee, im Hintergrund Schloss Chillon.

„Maison à Roche“ (Abb.117).

Zürich, Ansicht vom Lindenhof gegen Grossmünster, rechts die 1852 erbaute Freimaurerloge (Abb.118). Eine ganz ähnliche Ansicht ist auf einem Teller (Abb.119) zu sehen, der nur aus der Literatur bekannt ist.¹⁶

Dass es weitere Ansichten von Zürich gegeben hat von Scheller, zeigen die Grabungen auf dem Schellerschen Areal, die einen ungebrannten Scherben mit einer Ansicht des Grossmünsters zeigen (Abb.120). Weitere Ansichten von Zürich sind nicht mit Sicherheit Scheller zuzuschreiben, da die Stücke nicht einsehbar sind, sondern nur auf Photos in der Photothek des SLM Zürich. Die Zuckerdose (Abb.121) scheint eher aus Schramberg zu stammen, da die Fussbordüre bei Scheller nicht nachweisbar ist. Das gleiche gilt für das Ohrenbeckli mit Ansichten von Zürich (Abb.122-123), dessen Innenbordüre bis jetzt nicht bei Scheller zu finden ist. Wie beliebt Ansichten von Zürich auch in deutschen Fabriken waren, belegen die folgenden drei Bilder: Abb.125 zeigt einen zylindrischen Kaffeekrug markiert Schramberg, Abb.126 einen Teller markiert Zell und Abb.127 einen unmarkierten wohl deutschen Teller.

Ausländische Ansichten

Es existiert eine Serie von vier Ansichten, welche selten beschriftet sind, ohne Beschriftung aber relativ häufig noch nachweisbar sind. Die vier Motive sind:

„Monte Cassino“. (Abb.128 mit Beschriftung, 129 ohne Beschriftung.)

„Moulin chez Amsterdam“. (Abb.130 mit Beschriftung, 131 und 132 ohne Beschriftung.)

„Château de Montbrun“. (Abb.133 mit Beschriftung, 134-136 ohne Beschriftung.)

„Monument de Henri II“. (Abb. 137 mit Beschriftung, 138-140 ohne Beschriftung.)

Möglicherweise war diese Serie umfangreicher, da die nächsten zwei Motive sehr ähnlich sind und wohl vom gleichen Kupferstecher angefertigt wurden. Da keine beschrifteten Exemplare vorliegen, kennen wir den originalen Titel aber nicht. Es handelt sich um:

Südliche Landschaft mit drei Personen (Mann mit Wanderstab, Frau auf Esel reitend und Kind den Esel führend.) (Abb.141-143).

Südliche Landschaft mit pagodenförmigem Turm und Kahn mit zwei Personen im Vordergrund (Abb.144-146).

Diese sechs Landschaftsmotive wurden sehr häufig zur Dekoration von Formstücken verwendet und wurden auch von anderen Kupferplatten in rechteckiger Form gedruckt, zum Beispiel auf Aussenseiten von Tassen oder Kannen (Abb.147-168). Besonders häufig wurden auf Kannen die Motive „Château de Montbrun“ und „Monument de Henri II“ als Gegenstücke verwendet.

Besonders erwähnenswert ist die grosse ovale Platte (Abb.165) in Bezug auf ihre Grösse (42,5 cm) und auch ihrer Randbordüre mit Puttendekor (Bordüre Q). Im Spiegel ist sie bedruckt mit der Ansicht des Château de Montbrun, das auf dem Spiegel der grossen Platte etwas verloren wirkt. Scheinbar hatte man keine grösseren Druckplatten zum Druck solcher Stücke zur Verfügung. Je zwei weitere europäische Ansichten wurden praktisch immer als Gegenstücke auf Kannen, aber auch auf Deckelterrinen und grossen Schalen verwendet. Es handelt sich um die Ansicht von Heidelberg und Château de Heckersdorf einerseits und die Ansicht von Helgoland und Kronstadt andererseits.

„Heidelberg“: im Vordergrund der Neckarfluss mit Segelboot und ein mit vier Personen besetztes Ruderboot, im Hintergrund die Uferpromenade, in der Höhe das Schloss Heidelberg (Abb.169 ohne Beschriftung, alle übrigen Abb. mit Beschriftung).

„Château de Heckersdorf“: auf einem hohen Felsen ein mächtiges Schloss mit Türmen, umgeben von Gewässer (Abb.170 ohne Beschriftung, die übrigen Abbildungen mit Beschriftung). Auch mit Hilfe des geographisch-statistischen Welt-Lexikons von 1888 liess sich das Schloss Heckersdorf nicht lokalisieren.

Neben verschiedenen Tee- und Kaffeekannen wurde dieses Ansichtspaar auch auf einer seltenen Deckelterrine verwendet (Abb.177).

„Helgoland“: Uferlandschaft mit Segelschiff und Personengruppe, im Hintergrund eine Windmühle (Abb.178, 180, 182, 184). Die Insel Helgoland in der Nordsee gehört zu Schleswig Holstein.

Kronstadt: Hafengebäude mit Gebäuden im Hintergrund, seitlich je ein Segelmast (Abb.179, 181, 183 und 185). Kronstadt liegt auf einer Insel wenige Kilometer vor St. Petersburg, Russland.

Interessant ist das Paar von „gerippten Kaffeekannen“ (Abb.184 und 185), die die vier Ansichten zeigen, und welche am Boden eine alte Besitzeretikette zeigen, die darauf schliessen lässt, dass sie von der Familie direkt in der Fabrik Scheller gekauft wurden (Abb.186). Das erwähnte Tübach liegt im Bezirk Rorschach, Kt. St. Gallen.

Ein weiteres interessantes Stück ist die grosse Schale, die in der Innenseite die école cantonale de Zürich zeigt (Abb.86), auf der Aussenseite die vier Ansichten Heidelberg, Schloss Heckersdorf, Kronstadt und Helgoland (Abb.187-191), womit sich beweisen lässt, dass die Schweizeransichten zeitgleich wie die ausländischen Ansichten entstanden.

Ansicht von Mainz (Abb.192 und 193). Dass es sich bei diesem Dekor um eine Ansicht von Mainz handelt, verdanken wir einem Teller aus Hornberg, der die Beschriftung „Mainz“ zeigt (Abb.194). Die Lithographie aus der Zeit um 1825 „Vue de Mayence prise de Bieberich“ von Decroy und Engelmann wurde auch in den Fabriken Wallerfangen, Reichenbach, Damm und Hirschau als Vorlage benutzt.¹⁷ Im protestantischen Zürich hatte man den Mönch, der auf dem Original neben den zwei Mädchen stand, weggelassen und durch ein Segelschiff ersetzt.

Unbekannte Ansichten

Diese Gruppe zeigt keine Beschriftung, sodass es sich um reale oder Phantasie-Landschaften handeln kann. Sie kann Scheller auf Grund charakteristischer Merkmale nachgewiesen werden. (Typische Bordüren, eingepresste Nummern.)

Die achteckige Teekanne (Abb.195 und 196) zeigt auf der einen Seite ein Stadttor mit einer Personengruppe davor (Abb.195), auf der Rückseite eine Uferpartie mit Haus und Segelschiff (Abb.196). Mit den gleichen Kupferplatten bedruckt sind zwei ovale Platten (Abb.197 und 198).

Eine weitere ovale Platte zeigt eine ländliche Ansicht mit See und beidseits je ein Bauernhaus mit Brunnen (Abb.199).

Eine kleine blau bedruckte Vase (Abb.200 und 201) zeigt auf beiden Seiten zwei verschiedene Landschaften mit Türmen. Zwei Teller (Abb.202 und 203) sind mit den gleichen Kupferplatten bedruckt.

Ein Teller (Abb.204) zeigt ein Prunkschiff, ein weiterer Teller (Abb.205) erneut eine turmreiche Vedute.

Ein dritter Teller (Abb.206) ist im Spiegel mit einem Bauernhaus dekoriert und zeigt eine seltene schmale Fahnenbordüre auf. Er ist durch seine Marke „Silberne Denkmünze“ als Schellersches Erzeugnis nachgewiesen.

Im Gegensatz zu der Vase (Abb.200 und 201) ist die grössere Vase becherartig und oben nicht ausladend geformt (Abb.207 und 208). Sie ist rundum mit einer einzigen Kupferplatte bedruckt, die einen Palast im gotischen Stil, einen Gebetsstock und ein Kreuz auf einer Brücke zeigt.

Die Honigbüchse (Abb.209 bis 211) ist ein seltenes Formstück. Es ist im Musterbuch I als Nr.7 aufgeführt. Es handelt sich um ein zylindrisches Deckelgefäss auf einem festen Presentoir. Es ist dekoriert mit einem Dreimaster und einem grossen Gebäudekomplex, unterbrochen durch eine Personengruppe. Die exotische Gegend wird noch betont durch ein kleines Kamel im Hintergrund.

Auch auf den „Zuckerbüchsen auf Fuss“ (Musterbuch I, S.8, Nr.76) finden sich verschiedene Landschaften. Das eine Exemplar (Abb.212 und 213) zeigt die gleiche Dekoration wie die Honigbüchse, zwei weitere (Abb.214-217) zeigen ähnliche Landschaften.

Die „Beckli“ mit oder ohne Ohrenhenkeln waren für Milch oder Milchkaffee bestimmt. Sie wurden mit oder ohne Untertassen verkauft. Einige Stücke mit gleichem Dekor wie die Honigbüchse sind bekannt, eine weitere Seelandschaft ist anzutreffen (Abb.218). Auch die zwei ohrenförmigen Henkel wurden meist mit kleinen halb-kreisförmigen ornamentalen oder Schiffsdekoren verziert (Abb.219) und auch die Innenseite der Beckli wurden häufig bedruckt (Abb.220-222). Die Abbildungen 223 bis 231 zeigen weitere Dekore. Eines dieser Beckli (Abb.225) zeigt einen Druckfehler, der wohl dadurch entstand, dass sich das Druckpapier von der Oberfläche des Becklis löste und deshalb ein ganz verschwommener Druck entstand. Trotzdem ist es scheinbar der Qualitätskontrolle entgangen.

Sogenannte „kleine Tassen“ sind heute selten. Sie wurden mit Untertassen geliefert, haben ungefähr die gleiche Grösse wie die Tassen des 18. Jahrhunderts und waren sicher für den Teegenuss bestimmt (Abb.232 bis 233).

Die Untertasse (Abb.235) mit dem Dekor „Mädchen am Ziehbrunnen“ ist dem Autor in mindestens sieben Exemplaren bekannt, wobei diese interessanterweise alle die Marke „SCHOOREN“ aufweisen.

Die Untertassen mit einer Meeresansicht auf den Abbildungen 236-239 sind alle mit der gleichen Platte bedruckt. Das Exemplar auf Abb.236 ist eine normale runde Untertasse, dasjenige auf Abb.237 eine seltene Form mit 16 radiären Rippen. Die Untertasse auf Abb.238 ist seltenerweise in Braun gedruckt, diejenige der Abb.239 in Grün. Dabei handelt es sich um das einzige grün bedruckte Steingutstück, das sich aus der Schellerschen Fabrik finden liess.

Eine letzte Tasse (Abb.240) mit Turm auf der Untertasse und Schloss am Ufer auf der Tasse findet sich als Dekor relativ häufig.

Kleine rechteckige Schalen mit abgerundeten Ecken finden sich aus verschiedenen Manufakturen. Sie sind so klein, dass es sich um Puppengeschirr handeln könnte. Die Abb.241 zeigt drei solche Schalen unterschiedlicher Dimensionen. Oben ein „HORNBERG“ markiertes Exemplar, in der Mitte ein kleineres aus der Fabrik Scheller und unten das kleinste Stück aus unbekannter Manufaktur.

Wie sich unschwer erkennen lässt, sind die verschiedenen gedruckten Ansichten in der Schellerschen Fabrik die grösste Gruppe.

Kreuzigungsdarstellung

Die Darstellung des gekreuzigten Jesus (Abb.243-246) hat sich nur auf Tellern erhalten. Man findet diese relativ häufig mit verschiedenen Bordüren, was dafür spricht, dass sie während längerer Zeit produziert wurden. Am häufigsten findet sich die Bordüre A. Die Idee zu diesem Dekor hat Scheller wohl von Nägeli übernommen, welcher solcherart bemalte Fayenceteller in verschiedenen guter Qualität verkaufte (Abb.242). Diese Teller waren sicher nie zum Gebrauch hergestellt worden – dies wäre eine undenkbar Profanierung gewesen – sondern sie waren zur religiösen Erbauung gedacht und wurden wohl an die Wand gehängt oder auf ein Buffet gestellt. Vielleicht wurden sie auch an Wallfahrtsorten wie in Einsiedeln verkauft, wofür auch die Beobachtung passt, dass solche Teller auch mehrmals im süddeutschen Handel gesichtet wurden.

An der Gewerbeausstellung 1857 in Bern hatte Scheller – wie oben erwähnt – teilgenommen. In einem Bericht (Schweizerisches Festalbum. Historische Beschreibung von Haupt-Begebenheiten und der Volksfeste in der Bundeshauptstadt Bern 1857, S.312 steht über Schellers Produktion: „Pietisten müssen dort (nämlich in Zürich, A.d.V.) wohl auch vorkommen oder sollten die frommen Teller von Joh. Scheller in Schoren, worauf nicht nur mehrere Bibelsprüche sondern auch das Bild des gekreuzigten Heilandes zu sehen ist, einzig nach Basel, Lausanne und der Bundesstadt wandern? Neben jenem Dutzend finden sich jedoch auch andere Dutzend, die mit Blumen, Landschaften, einfachen Sprüchen in bäuerlicher Manier und mit allerlei Possen bemalt sind.“ Gemeint sind hier sicher nicht gemalte, sondern gedruckte Erzeugnisse Schellers.¹⁸

Das Bild des Gekreuzigten ist beidseits von Gebüsch umgeben, darüber stehen verschiedene Bibelsprüche. Fünf verschiedene liessen sich auf den bekannten Tellern nachweisen:

1. Suchet den.....heiligen Christo.
2. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.....Alle Dinge sind möglich dem der da glaubt.
3. Ich bin die Auferstehung und das Leben.....Selig sind die reinen Herzens sind.
4. Niemand kommt zum Vater denn durch mich..... Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände.
5. Alle Dinge sind möglich dem der da glaubt..... mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Bei diesen Kreuzigungsteller handelt es sich um die einzigen religiösen Darstellungen, die von Scheller bekannt sind.

Die Serie der französischen Militär

Auf der letzten Seite von Schellers zweiter gedruckter Preisnota (II 8) ist unter dem Titel „Bedrucktes u. coloriertes Steingut“ aufgeführt „Militärteller coloriert“. Bis anhin waren solche Teller nicht bekannt, schon gar nicht kolorierte. Vier verschiedene Motive hat die Suche nach diesen Tellern ergeben. Die Serie ist über den Militärpersonen immer beschriftet: „Empire francais“. Ob Scheller sich mit dieser Serie Kundschaft im nahen Elsass suchte? Dass die Serie in der Schweiz auf grosses Interesse stiess, ist zu bezweifeln. Bei der heutigen Seltenheit der Teller scheint die Produktion nicht sehr umfangreich gewesen zu sein, auch wenn die Serie vermutlich grösser als die nachweisbaren Motive war. Jeweils unter den dargestellten Militärs ist die Bezeichnung der Truppengattung angebracht. Wir finden:

1. „Zouaves“ (Abb.247 und 248), zwei nordafrikanische Soldaten in Bereitschaftsstellung mit Gewehr und Dolch bewaffnet. Auf dem Tornister des rechten Soldaten sitzt eine recht friedlich wirkende Katze.
2. „Chasseur d'Afrique“ (Abb.249), zwei Kavalleristen zu Pferd.
3. „Chasseur de Vincennes“ (Abb.250), zwei Füsiliere in Vollpackung mit Gewehr in den Händen.
4. „Matelot. Capitaine de Vaissau“ (Abb.251), ein Matrose und ein Kapitän zur See.

Besonders interessant ist der Teller der Abb.247, welcher in braun gedruckt ist und als einer von zwei bekannten Stücken Schellers von Hand koloriert ist in den Farben Blau (Jacken), Purpur (Hosen), Gelb (Strümpfe), und Grün (Boden und Hintergrund). Die Farben wurden vor dem Brand aufgetragen, sie sind weder durch Kratzen noch durch Chemikalien aufzulösen. (Das zweite bekannte kolorierte Stück ist die Wasserkanne (Abb.161 und 162).

Humoristische Motive

Diese Tellerserie zeigt humoristische Motive, die jeweils französisch oder deutsch mit Text erläutert werden. Wir haben drei französisch und sechs deutsch beschriftete Texte gefunden.

Französisch beschriftet:

„couvrez vous Monsieur“. (Bedecken Sie sich, mein Herr) (Abb.252). Ein einfach gekleideter Junge mit „Dächlikappe“ salutierte amüsiert einen alten eleganten Herrn, der seinem vom Wind weggeblasenen Zylinder naheilt. Zwischen Text und Bild sieht man eine kleine undeutliche zweistellige Zahl (es dürfte sich um eine 18

oder 28 handeln). Solche Zahlen wurden in anderen Fabriken, vorallem in französischen Manufakturen angebracht, um eine Tellerserie chronologisch darzustellen.

„Pourquoi restez vous?“ (Warum bleiben Sie?) (Abb.253) fragt der Wachmann eine kleine bäuerlich gekleidete Frau, die vor einem Briefkasten steht. Sie antwortet: „J'ai mis une lettres et j'attend la reponse.“ (Ich habe einen Brief eingeworfen und warte auf Antwort.) Der Kupferstecher scheint in französischer Grammatik kein Hirsch gewesen zu sein.

„Amenez le bachot.....Qui est la.....Le President du District, ancien Député Docteur & Professeur... Commes vous etes plusieurs j'amenerai la barque.“ (Kommen Sie mit dem Schiff.....Wer ist dort?....Der Districtspräsident, Doktor und Professor....Da sie mehrere Personen sind, komme ich.) (Abb.254). Im Vordergrund steht ein mit Dreispitzhut gekleideter Mann, die zwei Hände trichterförmig an den Mund gelegt, im Hintergrund ein Gewässer mit einem Schiff.

Deutsch beschriftet:

Bei diesen Teller gibt es zwei unterschiedliche Arten. Die erste, wie die französischen mit Fragen und Antworten, die zweite mit einem Titel der Darstellung über dem Bild und unten einem Kommentar.

Erste Gruppe:

Ein Drehorgelmann mit kleinem Mädchen spricht mit einem Mann mit Zylinder. „Wie geht's in diesen schlechten Zeiten?“ (über dem Bild). „Elend, wenn ich das bissen Musik nicht noch verstünde, so wär ich längst verhungert“ (unter dem Bild) (Abb.255 und 256).

Schlafzimmerszene: Im Ehebett ein Paar, die Frau schüttelt den Mann, vor dem Bett eine Wiege mit schreiendem Kind. Die Frau sagt: „Wieg doch auch einmal, es ist so gut Dein wie mein Kind“ (über dem Bild). Der Mann antwortet: „Wieg du nur deinen Antheil, den meinigen lass ich schreien“ (unter dem Bild) (Abb.257 und 258).

Zweite Gruppe:

„unbefugter Fischfang“ über dem Bild. Ein älterer beleibter Mann mit erhobener rechter Hand und eine Peitsche in der linken Hand hinter dem Rücken versteckt, ruft einem Jungen mit Angelrute im Wasser stehend. Unter dem Bild der Kommentar: „Komm mal rüber Kleiner, will Dir was sagen....Ach ich brauche nicht alles zu wissen“ (Abb.259).

„Die Raucher“ über dem Bild. Zwei Seeleute stehen an der Reling. Der links Stehende raucht eine Pfeife, der

rechts Stehende grüsst mit der rechten Hand an der Mütze, in der linken Hand hält er eine riesige Pfeife. Unter dem Bild: „Erlauben Sie, dass ich mir a Pfeif mit-stopf?“ (Abb.260 und 261).

„Bienenzucht“ über dem Bild. Ein gestikulierender und Peitsche schwingender Bauer steht vor einem Gebäude mit Bienenkörben, davor einige riesige Bienen; im Hintergrund fährt ein Fuhrwerk unter einem Wegweiser beschriftet „Nach Sibirien“. Unter dem Bild: „In Russland der Bien so gross wie der Katz - Wie kann aber der Bien in Korb?- Ha, der Bien muss“ (Abb.262-264).

Bei dem Teller der Abb.262 handelt sich um das einzige bekannte Exemplar, das in zwei Farben bedruckt ist, nämlich schwarz im Spiegel und hellblau auf der Fahne. Diese zweifarbig bedruckten Teller sind in deutschen und französischen Fabriken nicht allzu selten, wurden aber bei Scheller kaum hergestellt. Auch der Teller der Abb.264 ist interessant, da zum Thema der Bienenzucht die Militariabordüre verwendet wurde.

„Thorschluss“ über dem Bild. Vor dem Stadttor im Hintergrund eilt ein dicker Mann eilig auf dieses zu und kreuzt einen kleinen dünnen Jungen. Unter dem Bild: „Komm ich noch zu Thor hinein? O doch, eben habe ich noch einen Heuwagen hineinfahren sehen“ (Abb.265 und 266).

Galante Motive

Aus dieser Serie kennen wir sechs verschiedene Motive. Alle diese Teller sind mit der Marke „Silberne Denkmünze“ versehen, was die Herstellungszeit in die Jahre 1857-1869 weist. Die Bildsujets mit eleganten Edelleuten lässt die Zeit des Historismus erahnen. Alle Teller sind mit der gleichen Bordüre dekoriert (F). Scheller hat die Motive aus der Manufaktur Wallerfangen abkopieren lassen. Die Serie bestand dort aus zwölf verschiedenen Bildmotiven (siehe S. 51).¹⁹

Sechs dieser zwölf Motive sind bei Scheller nachgewiesen, möglicherweise war die Serie noch umfangreicher. Neben Wallerfangen, haben auch Schramberg, Hornberg und weitere Fabriken diese Vorbilder verwendet.

1. Stehendes Paar mit Kind und Hund (Abb.267-271). Während die Abb.267 den Schoorenteller mit der üblichen Bordüre zeigt, sehen wir auf Abb.268 einen seltenen Schoorenteller ohne Randbordüre, Abb.269 einen markierten Schrambergerteller, Abb.270 einen Teller aus Wallerfangen und schliesslich Abb.271 einen Hornbergerteller mit seitenverkehrttem gleichen Dekor.

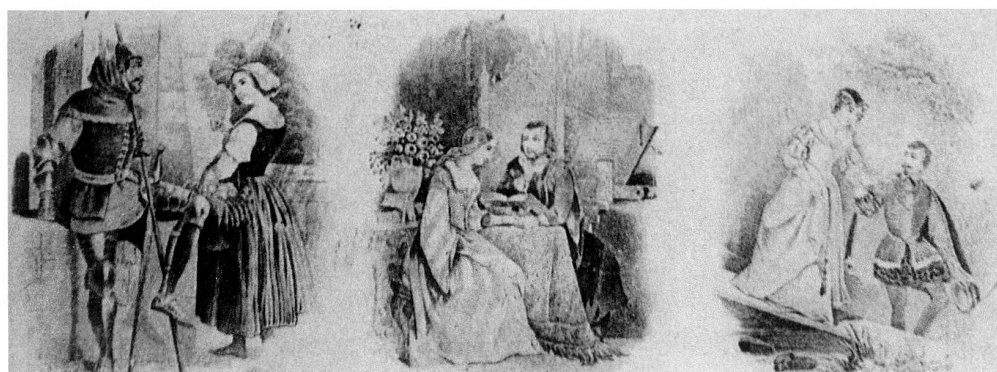
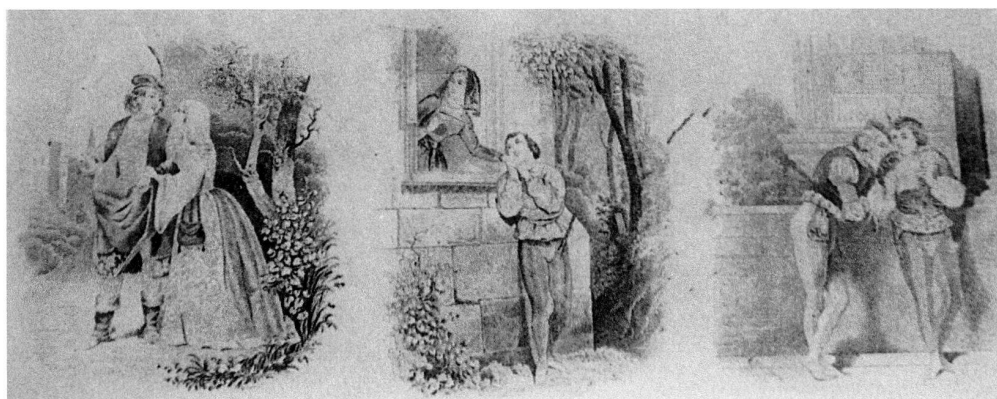
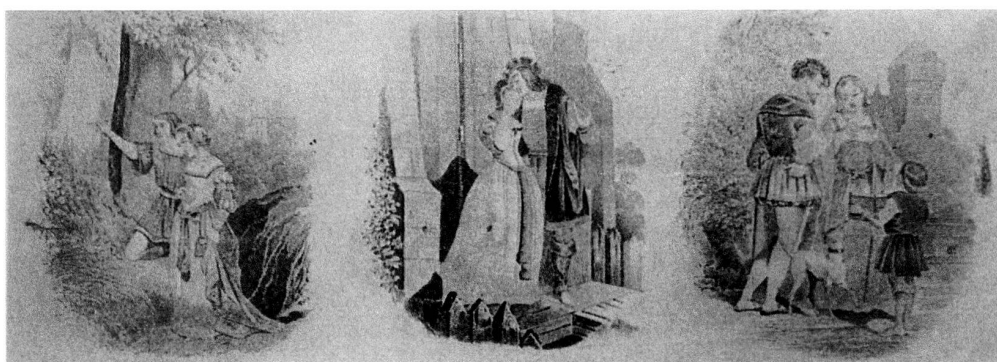
2. Spazierendes elegantes Paar (Abb.272).
3. Eine alte Frau liest einem strickenden Mädchen und einem Jüngling vor (Abb.273 und 274).
4. Ein Ritter plaudert mit einer Magd (Abb.275 bis 277). Während die Abb.275 die Szene auf einem fassonierten Teller zeigt, die Abb.276 auf einem runden Teller, zeigt die Abb.277 die gleiche Szene auf einem markierten Schramberger Teller mit einer in Zürich nicht bekannten Bordüre.
5. Ein flanierendes elegantes Paar (Abb.278).
6. Sitzendes älteres Paar (Abb.279).

Im Keramikmuseum Gut in Triengen gibt es mehrere hohe Henkeltassen, die auf der Aussenseite je drei dieser galanten Motive zeigen (Abb.280-282). In der Photothek des SLM Zürich findet sich eine Photographie aus dem Jahre 1941, die eine zylindrische Teekanne zeigt, bedruckt mit Szenen der gleichen Serie (Abb.283). Diese Kanne ist heute im Ortsmuseum Kilchberg und trägt die Marke „SCHELLER“.

Im gleichen Museum ist auch eine kleine Vase mit gleichem Dekor (Abb.284).

Florale Dekore

1. Bryonia S: Efeublätter-Dekor (Abb.285 bis 288). Dieser Dekor hat Scheller von der Firma Villeroy und Boch (Mettlach oder Wallerfangen) kopiert. Scheller hat den Dekor etwas üppiger gestaltet, aber im Gegensatz zu Villeroy und Boch keine Goldverfeinerungen am Dekor ausgeführt (vergl. Abb.288). Dieser Dekor ist immer mit der Marke Bryonia S versehen (Abb.43).
2. India S (Abb.289 und 290). Der Dekor zeigt im Zentrum einen Vogel mit geöffneten Flügeln in Blattwerk, die Fahne ist mit einem breiten blauen Band mit stilisierten Blüten und drei Medaillon dekoriert. Auch dieser Dekor ist keine Erfindung Schellers sondern eine Nachahmung von Villeroy und Boch. Die Stücke mit diesem Dekor sind mit der Marke India S versehen (Abb.47).
3. Akelei-Dekor (Abb.291 bis 295). Dieser Dekor scheint von der Fabrik Scheller selbst erfunden worden, da er in keiner anderen Manufaktur nachweisbar ist. Im Zentrum ist ein Akeleistrauss mit Blüten und Knospen. Die Bordüre ist immer das auf Abb.58 wiedergegebene „Rokailen-Blumenmuster“ I.
4. Vergissmeinnicht-Dekor (Abb.296 bis 299). Der Dekor ist nur in dem sogenannten Maulbeerbraun, für welches Scheller an der Industriemesse 1857 gelobt wurde, bekannt. Die Formen der Abb.296-299



Serie „Galante Motive“ aus der Manufaktur Wallerfangen.

sind in der Preisnota II 7 nachweisbar; Nr.154 Teekanne, Nr.152 Zuckerdose, Nr.159 Tasse. Der Teller hat einen 12-fach eingezogenen Rand mit Standring, wie bei Scheller häufig vorkommend. Alle acht bekannten Stücke zeigen auf der Unterseite die eingepresste Nummer 38, die Zuckerdose zusätzlich eine 4.

5. Blauer oder brauner Rosendekor (Abb.300 bis 305). Der Dekor besteht aus einer grossen Rose, umgeben von Blüten. Kein markiertes Stück ist bis jetzt gefunden worden, alle tragen aber die typischen eingepressten Nummern auf der Unterseite der Stücke. Auch die Formstücke sind für Scheller alle nachgewiesen. Der Dekor lässt sich auch auf Grund der Preisnota II, S.4 nachweisen, wo die Rubrik „Mit dunkelblauen Rosen vollbedruckt“ aufgeführt wird. Auch die Manufaktur Schramberg hat dieses Muster geführt (Abb.303). Die Druckfarbe ist meist blau, seltener braun; Schwarz hingegen ist bei diesem Muster nicht bekannt.
6. Kleine Blütenzweige-Dekor (Abb.306 bis 308). Dieser Dekor überzieht das ganze Stück tapetenartig und variiert deshalb von Stück zu Stück, was auf Abb.306 schön zu sehen ist. Mehrere Teller sind mit der „Silbernen Denkmünze“ markiert, eine Teekanne im SLM mit der Marke „Scheller“.²⁰ Ein ungewöhnliches Formstück mit diesem Dekor ist die längsovale Deckdose (Abb.308). Es dürfte sich um das „Zahnbürstenkästchen mit Deckel“ handeln. (Im Musterbuch I,13 und II, 3.)
7. Geometrischer Girlanden-Dekor (Abb.309 und 310). Kein solcher Dekor ist heute erhalten, aber in der Photothek des SLM Zürich liegen zwei Photos aus

dem Jahre 1929 mit dem Vermerk „Geschirr aus dem Besitz von Johann Scheller in Schooren“ Der neunteilige Serviceteil war 1929 im Besitz von direkten Nachkommen von Johann Scheller. Die Kaffeekanne ist die gleiche, wie diejenige mit Bryonia-Dekor (Abb.287), die drei Formstücke der Abb.310 sind in den Musterbüchern nicht nachweisbar, könnten aber aus der Schlusszeit der Manufaktur stammen. Das Zentralmotiv dieses Dekor fand sich bei den Grabungen auf dem Gelände der Fabrik (Abb.311).

Schlusswort

Als fleissigem Besucher von Antiquitätengeschäften, Auktionen und Kunstmessen wurde es mir in den letzten Jahren immer schwieriger, Fayencen und Porzellane des 18. Jahrhunderts zu entdecken. So fiel der Blick immer häufiger auch auf das meist schwarz bedruckte Steingut des 19. Jahrhunderts. Bald liess sich erkennen, dass neben der umfangreichen deutschen und französischen Produktion auch ein schweizerischer Anteil zu finden war. So fanden sich in den letzten 20 Jahren einige hundert Steingutobjekte, die der Manufaktur von Johann Scheller in Kilchberg-Schooren entstammen. Damit wuchs die Verpflichtung, dieses Segment der schweizerischen Keramikproduktion auch zu publizieren. Als Resultat lässt sich erkennen, dass Kilchberg ZH nicht nur im 18. Jahrhundert, sondern mit den zwei grossen Fabriken von Hans Jakob Nägeli und Johann Scheller auch im 19. Jahrhundert sicher der bedeutendste Produktionsort von Keramik in der Schweiz war.

